Gottesdienst zu Neujahr 2021
Kirche Holderbank

Musik

Einstimmung

Wir feiern diesen Gottesdienst auf der Schwelle zum Jahr 2021
im Namen Gottes, der uns ins Leben gerufen hat
im Namen Jesu Christi, in dem Gott uns begegnet
im Namen des Heiligen Geistes, der uns stärkt und leitet auf dem Weg.
amen.

Das Neue Jahr hat mitten in der Nacht begonnen. Auch das Christfest, die Weihnacht, ist ein Nacht-Fest. Jörg Zink schrieb in seinen Meditationen unter dem Titel "zwölf Nächte: was Weihnachten bedeutet": *Die Zeit um Weihnachten herum war seit alters von den Nächten bestimmt, und alles Grosse und Wichtige geschah in der Nacht."*

Die Raunächte zwischen Weihnacht und Dreikönig sind die Nächte, in denen die drei Weisen unterwegs sind nach Bethlehem, sie folgen dem Stern, und kommen am Ende des Festkreises, am 6.Januar zu Dreikönig, dort an; der Dreikönigstag heisst in der kirchlichen Tradition "Epiphanias", das bedeutet: Aufscheinen - und verweist auf das Licht, das aufscheint in der Nacht: Wir nennen es auf deutsch das "Fest der Erscheinung Christi".
Mit ihnen sind wir unterwegs auf Pfaden, die wir nicht kennen. Was leitet uns? Wo führt der Weg uns hin? Das ist die Frage, die sich immer stellt zwischen den Zeiten, zwischen den Jahren. Wir suchen den Himmel ab nach dem Stern, wir orientieren uns im vorausliegenden, unbekannten Gelände.

Musik

Gebet

Wir beten mit einem Nachtgebet von Gerhard Tersteegen. (RG 623)

Musik

Lesung: Manfred Hausmann, *Weg in die Dämmerung*

Ich möchte die Besinnung beginnen mit einem Gedicht von Manfred Hausmann. Es führt uns hinein in die Weglosigkeit und zugleich in die Empfindlichkeit und Hellsichtigkeit der Nacht. (Lesung)

Weg in die Dämmerung
Gedicht von Manfred Hausmann

Bald will´s Abend sein.
Stumm steht das Geheg
und ich geh allein
den verschneiten Weg,

der, vom Hang gelenkt,
sich mit leisem Schwung
leiser abwärts senkt
in die Niederung.

Birken, starr von Eis,
Pfahlwerk, unbehau´n,
Dorn und Erlenreis,
ein verwehter Zaun

geben seiner Spur
anfangs das Geleit,
dann gehört er nur
der Unendlichkeit –

die verdämmernd webt
und ihn unbestimmt,
wie er weiterstrebt,
in ihr Dunkel nimmt.

Reif erknirscht und Schnee
unter meinem Schuh.
Weg, auf dem ich geh´
dir gehör´ ich zu!

Wer des Lichts begehrt,
muß ins Dunkel geh´n.
Was das Grauen mehrt,
läßt das Heil ersteh´n!

Wo kein Sinn mehr mißt,
waltet erst der Sinn!
Wo kein Weg mehr ist,
ist des Wegs Beginn!

Musik

Besinnung

Zu den festen Ritualen am Ausgang eines Jahres gehören immer die grossen Jahresrückblicke: Gesichter 2020, Geschichten 2020, Schicksale 2020. Was hat die Welt bewegt? Was hat uns in Atem gehalten, was hat uns geängstigt, gefreut, beschämt, entrüstet und entsetzt? Corona, Corona, nochmals Corona. Trump. Biden. China. Brexit. Kovi. Shutdown, Lockdown, Kurzarbeit, Absagen von allem Möglichen. Lukaschenko, Weissrussland. Impfgegner. Kredite, Schulden, Angst. Klima, irgendwo auch noch. ... Wir lassen alles noch einmal an uns vorbeiziehen.

Der Weg in die Dämmerung lässt all dies hinter sich. Das bringt die heraufziehende Nacht zuallererst: Abstand vom Tag. Im Revue-Passieren-Lassen des Vergangenen und im Bilanzieren liegt ja auch ein Abschliessen, ein Versorgen, so wie man etwa Fotos ins Album klebt. All dies ist nicht vergessen, im Gegenteil, es kommt ins Gedächtnis und soll bewahrt werden, aber zugleich verorte ich es in der Vergangenheit, und der Weg ins Kommende soll frei werden.

Dieser Weg beschreibt ja irgendwie ganz gut, wie es uns geht in diesen Zeiten. er verliert sich im Dunkeln, im Konturlosen. Wir wissen wenig über ihn, wo er im neuen Jahr hinführen wird. Kommen weitere Wellen der Pandemie? Wann sind wir genügend geimpft, wann ist es vorbei? Wieviel wird es noch kosten, an Geld, an Kraft, an Verzicht und durchgehaltener Distanz? Und was ist überhaupt sonst noch, was verschwand im Nebel bei dieser beispiellosen Dominanz des einen Themas?

Die Nacht ist auch das Land der Träume. In den Nächten ist es stiller, die Pfade und die Bilder lösen sich auf, geraten durcheinander, verweben sich anders und neu und unerwartet, manchmal verwirrend, beängstigend, manchmal aber auch erhellend, so dass sich etwas von ihnen festsetzt. Sie können sein wie neue Spuren im Schnee. Wo mögen sie hinführen?

Wir tasten uns voran. Wir befühlen die Zeit, versuchen sie zu lesen wie eine Landkarte. Aber eine Karte haben wir nicht – und vielleicht ist es eher so, dass wir einen Kompass brauchen, wenn wir die Landschaften vor uns nicht kennen, eine Richtung, die wir einschlagen können.

Ich habe von der englischen Ökonomin Noreena Hertz gelesen, die sagt: Wir leben im Jahrhundert der Einsamkeit. Sie sagt Dinge, die vor mir liegen wie Fussabdrücke im Schnee.[1]

---

[1] Spiegel-Sonderheft 49a/2020, Chronik 2020, S. 67ff.

Frau Hertz, können einsame Menschen eigentlich besser mit einem Shutdown umgehen, weil sie Experten sind für so eine Situation? –
Leider nein. Erste Untersuchungen zeigen, dass Menschen, die vorher schon einsam waren, nun noch einsamer sind. Wir denken bei Einsamkeit ja vor allem an ältere Menschen, aber tatsächlich waren schon vor der Pandemie die jungen die einsamsten.

Die Menschen sind heute definitiv einsamer als vor 20 Jahren. (...) Einen wichtigen Grund können Sie sich denken: Smartphones. Viele Studien zeigen, dass die Qualität menschlicher Beziehungen durch Smartphones signifikant schlechter wird, weil wir ständig abgelenkt werden. So hat man festgestellt, dass bei Paaren die Verbindung zueinander und das gegenseitige Mitgefühl abnahmen, wenn ein Handy auf dem Tisch lag, selbst wenn es ausgeschaltet war.

Auch die weltweite Urbanisierung führt dazu, dass sich immer mehr Menschen allein fühlen. Es gibt faszinierende Untersuchungen. Je reicher die Stadt, desto schneller laufen die Menschen auf der Strasse.

Der Neoliberalismus setzt auf Wettbewerb, Individualismus, Eigeninteresse und Egoismus. Dinge wie Fürsorge und Zuwendung werden gering geschätzt. Was man schon daran sieht, dass die entsprechenden Berufe schlecht bezahlt werden. Das ist wirklich ein Rezept für eine Gesellschaft der Einsamen.

Natürlich spielt auch die Demografie eine Rolle, die gestiegenen Scheidungsraten, die Tatsache, dass es immer mehr Singlehaushalte gibt. Aber es gibt eben auch starke Hinweise darauf, dass wir weniger mit anderen Menschen gemeinsam unternehmen. Die Kirchen, Gewerkschaften und Parteien verlieren Mitglieder.

Bei der US-Wahl 2016 gaben deutlich mehr Trump- als Clinton-Wähler an, dass sie nur wenige Freunde hätten. Rechtspopulisten wissen, wie sie dieses Gefühl des Alleinseins für sich nutzen können.

Das Alleinsein ist für den Menschen nicht von der Evolution vorgesehen. Wenn wir allein sind, steigt unser Puls, der Blutdruck, Stresshormone werden ausgeschüttet. Das Risiko für Herzinfarkt und Demenz steigt um 30 Prozent. Gesundheitsexperten gehen davon aus, dass Einsamkeit so schädlich ist wie 15 Zigaretten am Tag.

Noreena Hertz sieht in der Pandemie die Chance, dass sich jetzt etwas ändern könnte. Weil viel mehr Menschen Erfahrung mit Einsamkeit machen. Weil Einsamkeit vielleicht in der Mitte der Gesellschaft ankommt.

In den Feuilletons wird die Einsamkeit auch gelobt, kultivierte Menschen suchen die Einsamkeit, finden sich in ihr gut zurecht, das Christentum selbst habe ja die Einsamkeit als Lebensweg gepriesen im Mönchtum, man denke nur an die Wüstenväter, zum Beispiel unseren Antonius von Aegypten.
Aber es ist ganz leicht, die Geister zu unterscheiden. Ob man Einsamkeit bewusst wählt und sucht, oder ob sie einem auferlegt wird, ob man wider willen in sie hineingerät, das sind zwei ganz verschiedene Dinge. Ob Einsamkeit ein Projekt ist, gar ein temporäres, oder ein Stigma, das sind zwei sehr verschiedene Dinge. Da gibt es wenig schönzureden.

Wir denken gerade in diesen Zeiten auch nach über die Zukunft der Kirche. Am nächsten Wochenende findet unsere erste Weitblick-Konferenz statt. Welcher Pfad zeichnet sich ab? Können wir irgendwie einen Weg finden, der wieder von der Einsamkeit wegführt? Können wir zu einer Kraft in der Gesellschaft werden, die hinwirkt auf mehr Fürsorge und Gemeinschaft?
Ich denke an die vielen Weihnachtsbesuche auch in diesem Dezember durch den Besuchsdienst der Kirche. Wie wunderbar!

Der Schlussvers des Gedichts geht mir nicht aus dem Kopf: *Wo kein Weg mehr ist, ist des Wegs Beginn.*

In Gesprächen mit meinen Kindern denke ich oft: Es gab keine Generation zuvor, die mit solchen Unsicherheiten und Aengsten zu kämpfen hatte. Klar, es gab Kriege, Armut und Hunger, Krisen. Aber alles spielte sich immer in einer prinzipiell unerschöpflichen Welt ab. Und das ist nun vorbei. Wir haben zu essen und sind versichert, aber das grosse Ganze ist ein verwundetes Tier geworden, ein schwankender Turm. Gab es das je zuvor? In dieser globalen, absoluten Dimension? Wird dieses Gefühl Gemeinschaften wieder stärken oder die Einsamkeit und Konkurrenz nur noch vergrössern?
Ich bin gespannt auf die Zeiten, die kommen.

Wo kein Weg mehr ist, ist des Wegs Beginn.

Ich fühle mich geborgen, in Gott. Man könnte es beschreiben als: Leben aus einer tiefen Verbundenheit heraus. Manchmal auch einsam, aber immer auf eine wundersam getragene Weise. Was für einen ungeheuren Schatz haben wir da im Glauben, was für ein ungeheures Licht, das hineinscheinen kann in dieses Jahrhundert der Einsamkeit.

Es leuchtet aus den Worten von Dietrich Bonhoeffer, die er in einem sehr einsamen Moment im Gefängnis niederschrieb.

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,

führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen!
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wollen wir dieses Licht leuchten lassen in das neue Jahr hinein!

Und weiter:
Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Lasst uns leben aus dieser grossen Verbundenheit heraus
mit der Welt, die sich um uns weitet, sichtbar und unsichtbar.
Denn darauf gründen wir unsere Zuversicht auch
auf einem Pfad, der sich manchmal, in Stunden der Dämmerung und des Einnachtens, zu verlieren scheint.

Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

amen.

Musik

Gebet und Mitteilungen

Wir haben in der vergangenen Woche Abschied genommen von Hilda Fassler von Möriken, geboren 1926, zuletzt wohnhaft gewesen im AZCH und verstorben mit fast 95 Lebensjahren. Die sie gekannt haben, mögen ihr ein liebevolles Andenken bewahren, und wir wollen sie und alle, die um sie trauern, einschliessen in unsere Gebete.

Gütiger Gott
Zum Beginn dieses neuen Jahres
Legen wir alles in deine Hände:
Uns selbst, unser ganzes kleines Leben,
unsere kleine Kraft und unsere Zeit.

Lass all das Dir zu Gefallen sein, und geh mit uns,
damit wir alle unsere Tage aus deinen Quellen leben dürfen.

Bei Dir gibt es immer einen guten Weg.
Darum danken wir Dir, dass wir im Gebet zu Dir,
im Vertrauen auf Dich
In dieses neue Jahr eintreten dürfen.
Führe uns zurück zu denen, für die wir verantwortlich sind,
und leg deine Träume in unsere Augen und Herzen
und Hände.
In einem Moment der Stille bringen wir vor Dich, wer und was uns bewegt, und legen Dir alles ans Herz. Und tauche Du uns ein in dein Licht, erneuere uns durch deinen Geist, öffne unsere Ohren für dein Wort.

Alle unsere Gebete nehmen wir mit hinein in die Worte, die Jesus uns lehrte:
Unser Vater...

Amen.

Mitteilungen
Kollekte: Kantonalkollekte für die Bibelverbreitung, geht an die Bibelgesellschaft.
- Dank an Christina Ischi
- Gottesdienst am 10.Jan mit Taufe von Lino Burger und mit Segnung der neuen Kirchenpflegerinnen Rahel Wunderli und Ramona Patt.

Lied 427 Nachdem dein Stern in Bethlehem erschienen 1-5

Segen

Als Wandernde nehmen wir die Worte eines sehr alten Pilgerlieds mit auf den Weg, des Psalms 121, den vielleicht auch Maria und Josef damals schon auf ihren Strassen gebetet oder gesungen haben:

Gott ist dein Hüter.
Gott ist dein Schatten zu deiner Rechten.
Bei Tag wird dich die Sonne nicht stechen
noch der Mond des Nachts.
Der Ewige behütet Dich vor allem Bösen,
er behütet dein Leben.
Gott behütet deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

Musik zum Ausgang